Napoleon's letzte Anwesenheit in Bonn

am 6. November 1811.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die glorreichen Jahre 1870 und 1871 mußten auch den Ungläubigsten davon überzeugen, daß der langjährige Vorwurf französischer Sympathieen, der gegen die preußischen Rheinlande immer von neuem erhoben wurde, in unsern Tagen alles Grundes entbehre.

Keine Landschaft des deutschen Vaterlandes hat die schönen und gesegneten Ufer des Rheines übertroffen an großartiger Opferwilligkeit und patriotischer freudiger Hingabe. Die fast zwanzigjährige Herrschaft der Franzosen konnte nur vereinzelte Wurzeln schlagen, die auch nach längerer Zeit noch hier und da Leben zeigten. Die rheinischen Landbewohner erhielten durch die Aufhebung der Feudalrechte und den Verkauf der säcularisirten geistlichen Güter von der neuen Landesherrschaft erhebliche Vortheile und zeigten sich in den ersten Jahren dem französischen Regimente eher zugethan als abgeneigt [1]). Aber auch auf dem Lande

[1]) Ueber den Zustand der Rheinlande vor und unter der französischen Regierung in land- und staatswissenschaftlicher Hinsicht, von A. Boost. Darmstadt bei Stahl u. Sohn. 1816. Seite 13 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

war namentlich seit 1809 eine feindselige Stimmung in steter Zunahme begriffen, weil die französische Regierung wesentlich nur in dem Abmühen bestand, die Steuern beizutreiben, die Conscribirten zusammen zu bringen und durch die peinlichste Handhabung der Polizei allen Unruhen vorzubeugen[1]).

Noch übeler sah es in den Städten aus; einzelne derselben, ehemalige Residenzen, verloren fast alle Quellen ihres Wohlstandes und sanken in erschreckend kurzer Zeit zu Landstädten herab. Ganz besonders hart wurde Bonn, die Residenz der kölnischen Kurfürsten, durch den jähen Wechsel betroffen. Der Verlust eines reichen und prachtliebenden Hofes, des zahlreichen Adels, des mächtigen Stiftes St. Cassius und vieler Klöster fand in keiner Weise Ersatz in der Errichtung eines Bezirksgerichtes, eines Lyceums und in dem Betriebe weniger Fabriken.

Der spätere Universitäts-Curator Rehfues, ein Mann von seltener und scharfer Beobachtungsgabe, hatte in seiner Stellung als Kreisdirector von Bonn unmittelbar nach dem Abgange der Franzosen sich das ungetheilte Vertrauen der Bürger erworben. Er konnte sich ein unbefangenes Urtheil über die öffentliche Stimmung bilden, die er dahin zeichnet, „daß die ersten Ideen, welche die französische Revolution in Um-

[1]) Politische Zustände und Personen in Deutschland zur Zeit der französischen Herrschaft, von Cl. Th. Perthes. Gotha, 1862. Seite 350 ff. Die Helden und Bürger und Bauern am Niederrhein unter der Fremdherrschaft, von Montanus. Opladen, 1870. Seite 239.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

lauf brachte, unter den Bewohnern Bonn's nie einen bedeutenden Anhang gefunden. Die Mehrzahl blieb dem getreu, was altes Recht und die Dankbarkeit von Jahrhunderten geheiligt hatte. Dies sind die Gesinnungen, durch welche Bonn der französischen Regierung für alle Zukunft verdächtig wurde; dies die Gesinnungen, die es zum Stiefkind erst des großen Volkes und dann des großen Kaisers machten"[1]).

In dem niedern Handwerkerstande und bei den andern kleinen Gewerbetreibenden, die alle von dem reichen Hofe gelebt hatten, erhielt sich noch lange deutsche Gesinnung und Anhänglichkeit an das österreichische Kaiserhaus, dem der letzte Kurfürst Maximilian Franz als Erzherzog angehörte. Conditoren, Juweliere, Tapezierer, Anstreicher und andere Handwerker hatten gern in Wien ihre hohe Schule gesucht, und viele persönliche Beziehungen bestanden zwischen Bonn und der Kaiserstadt, die auch Beethoven in früher Jugend seiner Heimath entführte. Manche Familien dagegen, die durch Heirathen oder geschäftliche Verbindungen zu den französischen Beamten in ein näheres Verhältniß getreten waren, schlossen sich allmälig aufrichtiger der neuen Regierung an. In dem Elternhause Karl Simrock's wurde nur französisch gesprochen, und sein Vater[2]), der zuerst ein Feind Na-

---

[1]) Die Ansprüche und Hoffnungen der Stadt Bonn vor dem Throne ihres künftigen Beherrschers niedergelegt von P. J. R. Bonn 1814. Seite 2 ff.

[2]) Der Gründer der berühmten Musikalienhandlung von N. Simrock.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

poleon's gewesen war, konnte auf die Dauer dem Zauber der beispiellosen Erfolge des großen Kaisers nicht widerstehen. Er war überzeugt von dessen Unbesiegbarkeit und sah Rußland als das nächste Opfer an, das niederzuwerfen wäre, um den ganzen Continent Europa's unter die Botmäßigkeit Frankreichs zu bringen.

Gern aber und oft ließ Karl, der jüngste Sohn des französisch gesinnten Hauses, von seinem Nachbar, einem armen Haarkünstler, die Heldenthaten der Kaiserlichen sich erzählen, während ihm das Haar geschnitten wurde. Erfuhr er auch erst später, wer der „Prinz Karl" war, von dem der Erzähler immer mit Enthusiasmus gesprochen und dessen Bild in vergoldetem Rähmchen an der Wand hing, so hatten die lebhaften Schilderungen doch ihren Eindruck auf den geistig geweckten Knaben nicht verfehlt. In der rheinischen Jugend, die nur gezwungen dem Joche der Conscription sich beugte, gährte es immer mehr, wenn auch die Unzufriedenheit nach Außen hin fast nie sich bemerkbar machte, weil das eiserne Regiment Napoleon's alles in schweigender Furcht erhielt. Im Jahre 1811 war Napoleon auf dem Gipfel seiner Macht, am 20. März 1811 erfüllte sich sein Herzenswunsch: der König von Rom erblickte das Licht der Welt. Das ganze Land mußte das Ereigniß feiern, und noch findet man hier und da in den Rheinlanden stattliche Bäume, welche zur Erinnerung an diesen Tag gepflanzt wurden. Während so anscheinend die französischen Rheinlande dem gewaltigen Weltbeherrscher huldigend zu Füßen lagen, war gleichwohl die Stimmung an vielen Orten eine

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sehr gedrückte und mißmuthige. Ein merkwürdiges Licht fällt auf diese Zeitverhältnisse aus einer geheimen Correspondenz des damaligen Maire von Bonn, des Grafen Anton von Belderbusch, mit den französischen Behörden über die letzte Anwesenheit Napoleon's am Rhein. Ein kleines Aktenheft, Napoléon à Bonn bezeichnet, gibt uns überdies ein anschauliches Bild von der traurigen und tyrannischen Bevormundung der rheinischen Städte unter der französischen Verwaltung.

Doppelt ehrenvoll erscheint dagegen der Muth und die Entschiedenheit des Maire, eines der Männer, die sich „blutenden Herzens nur deshalb dem Tyrannen fügten, weil sie überzeugt waren, auf diesem Wege allein dem bedrängten Volke mit Rath und That beistehen zu können und den in ihm glimmenden Funken der Hoffnung auf bessere Tage nicht erlöschen zu lassen" [1]). Boosfeld, der Unterpräfect des Bezirkes Bonn, eröffnet am 27. Juli 1811 die Reihe der französisch geschriebenen Briefe, von denen die größere Zahl als confidentielle bezeichnet ist, mit der Nachricht, daß die Ankunft Napoleon's am Rhein noch in diesem Jahre in Aussicht stehe [2]). Der Präfect des Rhein- und Mosel-Departements, Doazan, hege den Wunsch, aus jungen Leuten des Departements, die sich durch Sittlichkeit, durch ihren Stand und Treue auszeich-

---

[1]) Geschichte der Schützengesellschaft zu Bonn von E. de Claer. Bonn 1873. Seite 27.

[2]) Hüffer, Peter Joseph Boosfeld und die Stadt Bonn unter französischer Herrschaft, in den ‚Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein'. 1863. Heft 13, Seite 126 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

neten, eine Ehrengarde zu bilden, die den Monarchen während seiner Anwesenheit im Departement umgeben solle. Sie würde 40 Mann stark zu Pferd erscheinen; 20 Mann hätte die Stadt Koblenz, zehn Mann die Stadt Bonn und zehn Mann der Bezirk Simmern zu stellen [1]). Die Kosten würden sich auf 600 Frcs. für die Person belaufen. Das kleine Opfer bringe den unschätzbaren Vortheil mit sich, der geheiligten Person Sr. Majestät sich zu nähern und unter den Augen des Spenders des Glückes der Franzosen und der Gnaden sich zu befinden, die ganz besonders den Mitgliedern dieser Garde durch unerwartete Beförderung in der militärischen wie in der bürgerlichen Laufbahn zu Theil zu werden pflegen. „Rufen Sie daher Ihre Verwalteten zusammen," so schließt das Schreiben, „um dieses glänzende Corps zu bilden. Ich zweifele nicht, daß die ausgezeichneten Familien sich beeilen werden, sich um diese Ehre zu bewerben."

Belderbusch versammelte sofort die vornehmen jungen Leute von Bonn auf dem Rathhause, um mit ihnen den Eintritt in die Ehrengarde zu berathen. Aber obgleich er seine eigenen Pferde zur Verfügung stellte, gelang es nicht, einen Einzigen bereit zu machen. Der Präfect des Rhein- und Mosel-Departements, dem sehr viel an dem Zustandekommen seiner Idee gelegen

---

[1]) Das Rhein- und Mosel-Departement zerfiel in drei Bezirke, 31 Cantons, 90 Mairien und 646 Gemeinden. Vgl. Handbuch für die Bewohner des Rhein- und Mosel-Departements. Koblenz bei Pauli, 1812.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

war, wendete sich nun persönlich an Belderbusch. Er schrieb ihm am 31. Juli: „Ich werde in den Bemühungen und in dem Erfolge für diese Maßregel Ihre Hingebung und Verehrung gegen die erhabene Person Sr. Majestät erkennen; ich werde bei dieser Gelegenheit sehen, ob Sie es verstehen, Ihren Verwalteten Vertrauen zu der Landesregierung einzuflößen“ Auf diesen starken Angriff folgte umgehend die entsprechende Abwehr. Belderbusch schreibt: „Ich habe die jungen Leute der Stadt, welche sich irgend dazu eignen, alle versammelt und ihnen die Wichtigkeit der Sache vorgehalten. Nicht einen Einzigen konnte ich dazu bestimmen, obgleich ich meine eigenen Pferde angeboten habe. Das größte Hinderniß ist ohne Zweifel der Kostenpunkt; aber auch andere sehr triftige Behinderungen wurden vorgebracht: einige stehen an der Spitze der Geschäfte ihrer Eltern, andere haben schon früher bei der Durchreise Sr. Majestät an der Ehrengarde theilgenommen [1]). Wo sind die Vortheile, antworteten sie mir, die man uns damals so oft für uns und unsere Vaterstadt in Aussicht gestellt hat? Wir sehen nichts davon; im Gegentheil, eine öffentliche Anstalt nach der andern wird unserer Gemeinde genommen zu ihrem und ihrer Bewohner Schaden. Das sind alles nur leere Versprechungen, die man nicht hält. Wir glauben, daß es Sr. Majestät viel besser gefallen wird, wenn wir unsere Mittel dazu verwenden, uns anständig

---

[1]) Napoleon kam 1804 am 17. September zuerst nach Bonn. Vgl. Hüffer a. a. O. Seite 137.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

zu ernähren und uns zu bemühen, das Bestehen der Familien zu erhalten, als in einem Augenblicke der Freude Summen auszugeben, die unsere Kräfte übersteigen. Sie erlauben, Herr Präfect, Ihnen dieses alles vertraulich zu sagen; man muß die Ursachen kennen, ehe man sich mit den Mitteln, sie zu entfernen, beschäftigen kann."

Er erneuert dann seinen schon dem Unterpräfecten gegenüber gemachten Vorschlag, die zehn Mann, welche die Stadt Bonn zu stellen haben würde, auf den ganzen Bezirk[1]) zu vertheilen.

Der Präfect ging aber hierauf nicht ein, da es ihm inzwischen gelungen war, in seinem Wohnsitze Koblenz dreißig junge Leute für die Ehrengarde zu gewinnen. Ueber die Zeit der erwarteten Ankunft Napoleon's herrschte aber selbst bei den Behörden völlige Unsicherheit. Am 23. August theilt Boosfeld vertraulich mit, es sei noch immer die Möglichkeit vorhanden, daß der Kaiser an den Rhein kommen und dabei auch Bonn berühren werde; es sei deshalb nöthig, schon jetzt an die Vorbereitungen zu einem würdigen Empfange zu denken; die Kosten dürften aber nicht aus den Gemeindekassen, sondern nur aus freiwilligen Beiträgen patriotischer Bürger entnommen werden. Belderbusch hatte inzwischen auch Erkundi-

---

[1]) Der Bezirk von Bonn enthielt neun Cantons, 27 Mairien und 194 Gemeinden. Seine Bevölkerung belief sich im Jahre 1812 auf 87,891 Seelen. Handbuch für die Bewohner des Rhein- und Mosel-Departements. Jahrgang 1812. Seite 66.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

gungen über die Ankunft Napoleon's angestellt und auf der Poststation Uckerath im benachbarten Großherzogthum Berg erfahren, daß für den Kaiser auf der Frankfurter Straße Pferde bestellt seien, so daß er wahrscheinlich Bonn nicht sehen würde. Nichtsdestoweniger eröffnete er eine Liste zu freiwilligen Beiträgen unter den Notabeln, um die Festkosten herbeizuschaffen. Der Ertrag war aber auffallend gering; es wurden nur 293 Frcs. gezeichnet. Mit diesem unbedeutenden Betrage war nichts zu machen, und Belderbusch mußte sich nach andern Quellen umsehen. Nun war von den Kosten der Feierlichkeiten zu Ehren der Geburt des Königs von Rom noch ein Betrag von 600 Frcs. in der Gemeindekasse übrig geblieben; auch hatte sich der Präfect gelegentlich geäußert, wenn mit weiser Oekonomie verfahren werde, so könne man wohl die vorhandenen Gemeindemittel im Falle der Noth zu den Empfangsfeierlichkeiten verwenden.

Die strengen Vorschriften[1]) über die Verwaltung der Gemeinde-Budgets ließen dies aber nur mit ministerieller Genehmigung zulässig erscheinen. Belderbusch stellte deshalb bei dem Unterpräfecten den Antrag, dafür die nöthigen Schritte zu thun.

Inzwischen war der Sommer vergangen, ohne daß der längst erwartete Kaiser erschienen wäre. Erst am

---

[1]) Cfr. Art. 9. du décret de 27 février 1811 relatif à la comptabilité des receveurs des communes. Sammlung der Rheinpreußischen Rechtsquellen von J. C. Gräff. Trier, 1846. Seite 779.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

19. October wurden die Gerüchte wieder lebhafter, und Boosfeld erkundigte sich vertraulich, was für die Vorbereitungen geschehen sei, da es nunmehr feststehe, daß Napoleon bald nach Köln kommen werde; ob er auch nach Bonn reisen werde, sei noch ungewiß. Belderbusch nahm seine Bemühungen, freiwillige Beiträge zu beschaffen, wieder auf, war aber dabei auch jetzt nicht glücklicher. Der größte Theil der ersten Beamten, berichtete er an Boosfeld, sei nur geneigt, an den Häusern Decorationen anzubringen, aber nichts zu zahlen für die von der Stadt selbst beabsichtigten Empfangsfeierlichkeiten. Er bat daher dringend, auf seinen Vorschlag einzugehen und die Genehmigung des Ministers des Innern zur Verwendung vorhandener Gemeindemittel nachzusuchen[1]). Der Maire von Köln,

---

[1]) In Köln machte die Beschaffung der Kosten für den kaiserlichen Empfang auch Schwierigkeiten. Man ging dort die Mitglieder der verschiedenen Behörden, die Kaufleute, nach zwei Klassen getheilt, die noch vorhandenen adeligen und Patricier-Familien und die beiden Logen, la loge au décret de trois Rois und jene de la naissance du Roi de Rome um freiwillige Beiträge an. In der Liste der Notabeln werden noch bekannte Namen aufgeführt, wie de Kempis, de Geyer, de Harff, de Mehring, de Siersdorf, de Groot, le Comte de Metternich, le Comte Ernest de Lippe, de Mylius, Baronesse de Frentz, Madame de Gymnich, Monsieur de Caspers. Die Kaufleute erster Klasse sollten jeder 200 Frcs. beitragen; es weigerten sich aber J. M. Farina rue haute à la ville de Turin, J. M. Farina rue haute à la ville de Milan, Henri Jansen, Christophe Herstatt und Reinecke. Von den Kaufleuten zweiter Klasse, von denen jeder 100 Frcs. zahlen sollte, weigerten sich Ignace Ludewigs, Kohlhaas, Strömer, Colignon, van Maenen, Pierre Fink, Nuß, Hards, Helmers, Frédéric Fromm, Leven vis-à-vis St. Lau-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Coomans, bei dem Belderbusch angefragt hatte, wußte ihm nur mitzutheilen, daß für den 28. October das erste Cuirassier-Regiment, das zweite Cavalerie-Regiment, zwei Compagnien Artillerie und ein Detachement Train d'Artillerie angekündigt seien, die in Köln und in der nächsten Umgebung einquartiert werden müßten. Er schließe daraus, daß der Kaiser in den ersten Tagen des November zwischen Köln und Bonn eine Revue abhalten werde.

Erst am 4. November langte die amtliche Benachrichtigung an, daß am 6. November Napoleon nach Bonn kommen werde.

Am 5. November erließ der Maire die nachfolgende Bekanntmachung:

„Se. Majestät der Kaiser wird morgen hier eintreffen. Es ist äußerst dringend, für die Sicherheit und Gemächlichkeit des Durchzuges Sr. Majestät und seines Gefolges zu sorgen. Diesem zufolge werden die Bürger hiermit eingeladen, jeder vor seiner Wohnung die Straße mit Sand oder Asche zu bestreuen, um das Stürzen der Pferde zu verhüten. Dies muß

---

rent, Zanoli, Paßmann, Hardt, Fils, Stroof, Schmitz, marchand de vin, Pütz, Ferrenholz und Neumann. Die Festkosten beliefen sich im Ganzen auf 20,324 Frcs.; davon kamen 17,245 Frcs. durch freiwillige Beiträge auf, und der Rest von 3079 Frcs. wurde mit Genehmigung des Ministers des Innern aus Gemeindemitteln gedeckt. Diese Notizen verdanke ich der Einsicht eines auf dem Kölner Stadt-Archiv beruhenden Aktenheftes, bezeichnet: Acta, Ankunft und feierlicher Empfang von Ihren Kaiserl. Königl. Majestäten des Kaisers und der Kaiserin in hiesiger Stadt am 5. November 1811.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

heute noch geschehen, oder längstens morgen in aller Frühe."

Gegen diese Anordnung lief schon am andern Morgen ein Protest bei Belderbusch ein, den der Pächter des städtischen Gassenkothes, der Ackerer Hochgürtel aus Dransdorf, erhob. Er trug darauf an, daß die Abfuhr des Sandes und der Asche aus den Straßen durch städtische Fuhrleute besorgt würde, da er hierzu in keinem Falle verpflichtet wäre, und der Gassenkoth dadurch allen Werth für seine Ackerwirthschaft verliere. Am 5. November Abends langte der Präfect Doazan in Bonn an, um sich die Vorbereitungen zu den Empfangsfeierlichkeiten näher anzusehen. Er fand dieselben ungenügend und ordnete trotz des Widerspruchs des Maire freies Schauspiel auf Kosten der Stadt Bonn an, deren Höhe zu bestimmen er sich vorbehielt.

Am 6. November 1811, Morgens 9 3/4 Uhr, langte Napoleon, der von Köln kam, in Bonn an und stieg bei dem Maire Belderbusch ab, wo er ein Frühstück einnahm [1]). Den Empfang selbst schildert der amtliche Bericht des Maire vom 7. November, den wir hier wörtlich folgen lassen.

„Der Kaiser kam gestern Morgen den 6. November um 1/4 vor 10 Uhr zu Bonn an. Der Präfect, begleitet von der glänzenden Ehrengarde zu Pferde des Rhein- und Mosel-Departements, nebst dem Unterpräfecten von Bonn waren ihm bis auf die Grenze des Departements entgegen gegangen. Der Maire mit

[1]) Die Kaiserin Marie Louise blieb in Köln.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

dem Municipalcorps, den angesehensten Bürgern, der Veteranen-Ehrengarde von Bonn, den Eleven des Lyceums, erwarteten ihn 500 Schritt vor der Stadt. Seine Majestät geruhte ihren Wagen halten zu lassen, um den Herrn Präfect und den Maire anzuhören. Höchstdieselben sahen sehr huldreich und gütig aus. Unter lautem Jubelgeschrei und Vivatrufen des Volkes, unter dem Donner des Geschützes und dem Geläute aller Glocken fuhren Se. Majestät durch die Stadt. Am Kölnthore und neben dem Gemeindehause waren Triumphbogen mit Inschriften und Sinnbildern angebracht, alle Straßen mit Sand überfahren, alle öffentlichen Gebäude und Wohnungen der Beamten mit Guirlanden geziert. Der Kaiser stieg im Hotel des Maire, Herrn v. Belderbusch, ab, woselbst er das Frühstück einnahm. Von da ging er in Begleitung der ihn umgebenden ausgezeichneten Personen und des Colonels vom Genie, den Plan der projectirten Festung Bonn in der Hand, über die fliegende Rheinbrücke auf die rechte Rheinseite und besichtigte verschiedene Punkte. Nachen voll frohen Volkes umgaben die Rheinbrücke und lautes Vivatrufen zu Land und zu Wasser erfüllte die Lüfte. Nach einer Stunde kehrte der Kaiser zurück, ritt ganz langsam quer durch die ganze Stadt, bloß von einigen Generälen und Ehrengarden begleitet, und unter frohem Zujauchzen der beglückten Menge nach der großen doppelten Kastanien-Allee zwischen Bonn und Poppelsdorf, wo vier schöne Cuirassier-Regimenter, das zu Bonn in Garnison liegende 20. Chasseurs-Regiment und ein Artillerie-Corps den Monarchen erwarteten. Er hielt große Revue über diese

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Truppen, nahm verschiedene Promotionen vor, theilte Orden der Ehrenlegion aus u. s. w. Der Kaiser war stets zu Fuß, frei unter dem Volke, in dessen Mitte er wahrhaft wie ein Vater unter seinen Kindern wandelte. Der Zulauf aus der ganzen Gegend war ungeheuer; man konnte sich nicht satt sehen. Das Glück, den erhabenen Mann so lange und so huldreich in unserer Mitte zu sehen, war aber auch groß und erfüllte alle unsere Wünsche. Se. Majestät geruhten, die ihm hin und wieder dargereichten Bittschriften gütig anzunehmen. Nach 3 Uhr reiste der Kaiser wieder nach Köln, von dannen er gekommen war, zurück, um seinen Weg nach Aachen fortzusetzen. Zur Feier des frohen Tages war freies Schauspiel."

Noch leben Augenzeugen, die sich der prachtvollen Parade auf der Poppelsdorfer Allee erinnern. Napoleon kam durch das Koblenzer Thor und den Hofgarten auf einem arabischen Schimmel, mit Gebiß und Steigbügel von Gold, in grauem Ueberrocke, weißer Weste, Lederhose, hohen Stiefeln und dem berühmten kleinen Hut. Auf der Allee angelangt, saß er ab und besichtigte zunächst das hier in Garnison liegende Regiment Chasseurs-à-Cheval. Einzelne Pferde wurden vorgeführt und abgesattelt; da sie gedrückt waren, so ließ er dem Regiments-Commandeur sofort den Degen abfordern. Dagegen decorirte er einzelne Offiziere, mit denen er zufrieden war.

Für die künftige räumliche und geistige Entwickelung der Stadt Bonn war dieser kaiserliche Besuch von den allerwichtigsten Folgen. Unmittelbar vor der Parade

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

hatte Napoleon den Plan der Befestigung Bonn's, den ein Genie-Oberst, Larcher de Chaumont, entworfen hatte, von einem kleinen Berge auf dem rechten Rheinufer, dem sogenannten Finkenberge, aus genau geprüft [1]) und das Project verworfen.

Von einer amtlichen Mittheilung dieser glücklichen Entscheidung findet sich in den hiesigen Acten keine Spur. Erst aus der von Napoleon dem Dritten veröffentlichten Correspondenz seines Onkels [2]) erfahren wir Näheres über die Gründe, die ihn dazu bestimmten, von der beabsichtigten Befestigung Bonn's abzusehen.

Noch am Abend des 6. November dictirte Napoleon sein Urtheil, welches er in wenigen Worten zusammenfaßte. Die Darstellung ist so lichtvoll und in so großen Zügen entworfen, daß sie die Mittheilung der wichtigsten Paragraphen rechtfertigt.

§. 1. De Wesel à Mayence, il y a 60 à 70 lieues sans aucune place forte. Une armée qui voudrait envahir la Belgique d'accord avec une expédition anglaise se porterait sur Cologne, de Cologne sur Juliers, Aix-la-Chapelle, Liège, d'où elle arriverait à Bruxelles et de là à Anvers. Cette armée serait obligée de masquer et de faire observer Wesel, de masquer Juliers et Maëstricht; il faudrait aussi

---

[1]) Denkwürdigkeiten aus den Kriegs-Angelegenheiten bei Neuwied. Von L. Bleibtreu. Bonn, 1834.

[2]) Correspondance de Napoléon Ier, publiée par ordre de l'Empereur Napoléon III. Tome XXII. Paris, imprimerie impériale 1867, p. 654 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

qu'elle masquât Givet, et il est probable que cette armée jugerait devoir prendre au moins Juliers, et peut-être Maëstricht, avant de passer la Meuse. Mayence se trouve tellement loin que cette place ne pourrait exercer aucune influence sur cette opération, en supposant que l'ennemi vînt par Cassel ou Lippstadt, ou par la route de Siegen.

§. 2. Si l'on avait à Bonn une place forte l'ennemi serait aussi obligé de masquer Bonn. Toutes les troupes de l'Alsace, au premier mouvement de l'ennemi, se réuniraient sur Bonn, tandis que les troupes de Hollande se grouperaient sur Wesel et Venlo. Il serait donc difficile de penser que l'ennemi pût pousser sa route sans prendre Bonn et Juliers.

§. 3. Ces idées avaient fait penser à fortifier Bonn, qui se trouve à peu près à moitié entre Wesel et Mayence; mais les fortifications de Bonn offrent quelques difficultés, la ville est environné de montagnes qu'il faudrait occuper. D'ailleurs Bonn est au débouché des montagnes: la plaine qui s'étend depuis la mer, c'est-à-dire depuis Flessingue, Ostende et le Zuiderzee, et qui couvre les embouchures de la Meuse et du Rhin, finit à Bonn. L'emplacement de la place, à l'extrémité de la plaine, pourrait avoir des inconvénients, et, sans contredit, la place serait mieux située à Cologne, qui par sa position exerce une plus grande influence sur la plaine.

In den folgenden Paragraphen wird die Wichtigkeit der Befestigung Köln's näher dargelegt: eine Besatzung

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

von zwölftausend Mann und vorgeschobene Befestigungen aus Erdwällen würden die Stadt unter allen Verhältnissen auf drei Monate sichern.

Wir können kaum annehmen, daß Belderbusch gleich diese erfreuliche Nachricht erfahren hat; dagegen wurde er schon am 7. Novbr. von dem Präfecten angewiesen, das von ihm auf den Betrag von 600 Francs festgestellte Honorar des Schauspiel-Directors Ferrand auf die Stadtkasse anzuweisen. Belderbusch remonstrirte sofort dagegen, worauf er am 9. Novbr. eine besondere aber nur vorläufige Autorisation des Präfecten zur Zahlungsanweisung erhielt.

Belderbusch, der bei dem sehr ungünstigen Ausfalle der Sammlung der freiwilligen Beiträge auf den gleich hohen Betrag der Ersparnisse von den Festlichkeiten der Geburtsfeier des Königs von Rom gerechnet hatte, gerieth dadurch in große Verlegenheit. Er stellte daher dem Präfecten vor, daß in dem Gemeinde-Budget unter der Position: für unvorhergesehene Ausgaben nur noch ein Betrag von 72 Francs 46 Centimes disponibel sei. Die Subscription habe nur 361 Frs. ergeben, er wisse gar nicht, wie er die Empfangskosten decken solle, wenn ihm nicht die längst erbetene ministerielle Genehmigung ertheilt werde. Der Gemeinde-Einnehmer werde mit Recht jeden fernern Vorschuß weigern, um so mehr, als noch immer die Genehmigung des Ministers fehle, den bestehenden Vorschuß von 2539 Frs. zurück zu erstatten. Dieser Betrag rühre von Arbeiten an dem städtischen Rheinwerfte her, die auf ausdrücklichen Befehl des interimistischen Vertreters des Präfecten,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Herrn Bering[1]), ausgeführt worden seien. Der Herr Präfect möge daher entweder auf andere Mittel und Wege denken, den Schauspiel-Director zu bezahlen, oder eine ausdrückliche Genehmigung des Ministers zu dem angegebenen Zwecke erwirken.

Der Pächter des städtischen Gassenkothes mußte sich in Geduld fügen; Belderbusch hatte kein Geld, um die besondere Abfuhr zu bezahlen. Der Sand und die Asche blieben vorläufig in den Straßen der Stadt liegen.

Der Theater-Director übergab in Koblenz persönlich dem Präfecten die Remonstration des Maire, gelangte aber noch immer nicht zu seinem Gelde. Doazan, durch den Widerstand des Belderbusch gereizt, nahm Gelegenheit, seine Unzufriedenheit in einem vertraulichen Schreiben vom 11. Noobr. auszudrücken. Er findet den officiellen Bericht des Maire, den wir oben wörtlich mitgetheilt haben, viel zu kurz, „puisque l'on a omis une multitude de faits que chacun de nous liroit avec plaisir. Mais, d'autre part, j'ai senti, qu'il ne convenait pas de tomber dans les détails minutieux; les journaux se lisent partout ailleurs qu'aux lieux où ils sont redigés, et telle particularité locale, redite avec emphase, parait au loin une pauvreté ridicule. Aussi par exemple, qu'importe aux habitans de la France entière, qu'on ait sablé les rues de Bonn." Dagegen sei gar nicht das große Verdienst erwähnt,

---

[1]) Theodor Bering war Präfectur-Rath in Koblenz. Handbuch für die Bewohner des Rhein- und Mosel-Departements. Koblenz, 1812. S. 54.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

das die Bewohner von Koblenz um das Departement durch die Bildung der Ehrengarde sich erworben hätten, die sich in einer regnerischen Nacht nach Bonn begeben, pour démontrer à l'empereur que nous n'étions pas de ses sujets les moins empressés à lui plaire. Voilà, ce me semble, ce qu'il était indispensable de bien exprimer.

Wahrscheinlich würde der Präfect sich nicht so leidenschaftlich für seine Ehrengarde interessirt haben, wenn er gewußt hätte, was sein hoher Herr eigentlich darüber dachte. Am 3. November 1811, also wenige Tage vor seiner Ankunft in Bonn, schreibt Napoleon von Düsseldorf aus an den Prinzen von Cambacerès:

„Mon Cousin, sans rime ni raison, les préfets forment des gardes d'honneur et donnent des grades et des épaulettes de colonel. La composition de ces gardes est souvent ridicule. Je désirerais qu'une décision du Conseil d'état réglât la formation et la composition de ces gardes; qu'elles ne pussent être formées par les préfets que sur l'avis officiel de mon voyage donné par le ministre de l'intérieur. Je pencherais même pour supprimer ces gardes d'honneur, si je ne craignais de faire une chose désagréable pour les villes, qui voient avec plaisir leurs enfants s'approcher du souverain dans ces circonstances. Je ne rencontre que des employés des postes et autres administrations, qui quittent leur besogne pour aller faire les gardes d'honneur; ce qui est fort ridicule."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Reise des Kaisers nach den rheinischen Departements hatte dem Kunsthändler Zanna in Paris Gelegenheit zu einer Speculation auf den Patriotismus der neuen Provinzen geboten. Die Präfecten erhielten von ihm billige Portraits des Kaisers und der Kaiserin, die an die Gemeinden zu dem Preise von 15 Francs verkauft werden konnten. Durch besondern Erlaß des Unterpräfecten wurde nun auch die Stadt Bonn autorisirt, die Bilder anzuschaffen; um dieselben aber einrahmen zu lassen, bedurfte es einer nochmaligen besondern Genehmigung, die unter der Bedingung ertheilt wurde, daß Glas und Rahmen die Summe von 15 Francs nicht übersteigen dürfe. Dafür war aber eine anständige Einrahmung nicht zu beschaffen. Der Glaser Odenkirchen in Bonn hatte dem Unterpräfecten die Einrahmung für 18 Francs besorgt. Belderbusch gab denselben Betrag und kam um Genehmigung der Ueberschreitung ein: „Je ne sais pourquoi on préscrit à la ville de Bonne une économie si rigoureuse et si minutieuse encore pour un article qui concerne nos augustes souverains.“

Den Schluß des Aktenheftes bildet eine Correspondenz mit der Vorsteherin der kaiserlichen Post, einer Madame Kaltenauer in Bonn. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, ein Brillant-Ring sei durch die Post nach Bonn gelangt, um damit den Commandeur der Ehrengarde der Veteranen zu belohnen. Belderbusch hatte statt der kostspieligen Ehrengarde zu Pferde ein kleines Corps aus ältern gedienten Leuten gebildet, das bei dem Empfange Napoleon's thätig war und dessen auch in der officiellen Beschreibung Erwähnung geschieht. Es war

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

nun wirklich auf der Bonner Post ein Packet unter der Adresse: à Monsieur le commandant de la garde d'honneur à Bonn angekommen, das die Postvorsteherin aber nach Koblenz geschickt hatte. Ob dasselbe einen Brillantring enthalten habe, wußte Madame Kaltenauer nicht, da sie es uneröffnet weiter besorgt hatte. Belderbusch machte deshalb einen Versuch, für seine Bonner die wahrscheinliche Auszeichnung zu gewinnen. Er schrieb unter dem 28. November an den Duc de Frioul, Grand-Maréchal du Palais und reclamirte für den Commandanten der Veteranen-Garde das kaiserliche Geschenk. Er schließt das Schreiben mit einer feinen hofmännischen Wendung: „Si elle était destinée pour cette dernière ville, la commune de Bonn ne sera pas moins heureuse; elle avait la visite du Monarque adoré que Coblence n'avait pas."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf